



Eine Stadt für die Menschen.

**Wahlprogramm zur OB-Wahl Ludwigshafen 2025 von
Michaela Schneider-Wettstein**

*“Es braucht mehr denn je eine Haltung, die
zuversichtlich nach vorne blickt.”*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Hoffnung, Mut, Entschlossenheit	2
Ludwigshafen - eine lebenswerte Stadt	3
Begrünung, Entsiegelung & Naherholung	3
Wohnquartiere	4
Abfall	6
Müllvermeidung	6
Müllcontainer im öffentlichen Raum	7
Müllentsorgung in Privathaushalten	7
Wertstoffhöfe	8
Taubenkot	8
Innenstadt	9
Kultur	10
Ludwigshafen - ein starker Standort	12
Hafenidentität	12
Smarte Verwaltung	12
Digitalisierung	13
Wirtschaftsstandort	14
Für ein gutes Miteinander in Ludwigshafen	16
Chancengerechtigkeit	16
Bildung & Inklusion	17
Sicherheit	18
Für ein Ludwigshafen in Bewegung	20
ÖPNV	20
Nachhaltige Stadtentwicklung und Infrastruktur	21
Verkehr	22
Schlusswort	24

Vorwort: Hoffnung, Mut, Entschlossenheit

Mein Name ist Michaela Schneider-Wettstein. Ich bin ein Kind dieser Stadt - ich bin im St. Marien in der Gartenstadt geboren, aufgewachsen in der Ernst-Reuter- und Hochfeldsiedlung und lebe seit vielen Jahren in Niederfeld. Ich bin ein Arbeiterkind und die erste in meiner Familie, die studiert hat. Nach meinem Schulabschluss absolvierte ich eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung Ludwigshafen. Für mein Studium bin ich in unserer Region geblieben: Ich habe meinen Bachelor in Englischer Philologie und Geschichte in Heidelberg gemacht. Anschließend bin ich nach Mainz und habe zwei Masterabschlüsse gemacht. Einen in Englischer Literatur und Kultur, den anderen in Amerikastudien. Meine Abschlussarbeit schrieb ich über Tolkien und Herr der Ringe. Ich arbeite heute bei der Goethe-Universität in Frankfurt als Referentin für Inklusion mit Fokus auf digitale Barrierefreiheit.

Ludwigshafen ist meine Stadt, meine Wurzeln liegen hier. Ich liebe mein Ludwigshafen mit allen Ecken und Kanten. Unser LU hat so viel zu bieten: wir sind eine Arbeiterstadt, eine Hafenstadt, eine Chemiestadt, eine Kulturstadt und wir bieten so viel kulturelle Vielfalt wie kaum eine andere Stadt. Tür an Tür leben wir gemeinsam von den Arbeiter:innen bis zu den Professor:innen, Kunschtchaffende, Philosoph:innen, Handwerker:innen und Menschen mit internationaler Migrationsgeschichte.

Was wir brauchen, ist eine zukunftsfähige Politik und eine aktive Bürgerschaft, die mitmischt. Deshalb kandidiere ich für die OB-Wahlen: Ich bin mitten aus der Bevölkerung, aus meiner Mietwohnung heraus in diesen Wahlkampf gezogen für Ludwigshafen. Volt und ich sind in Kombination die jüngste Partei und Bewerberin auf dem Wahlzettel. Wir sind der frische Wind, den unser Heimathafen braucht. Wir haben keine Parteibindungen in den Stadtrat und ich kann überparteilich Brücken bauen. Für Ludwigshafen, für die Bürgerschaft. In den folgenden Absätzen möchte ich einen kurzen Einblick in meine Ideen geben. Ich bedanke mich jetzt schon für Ihr Interesse.

Ludwigshafen - eine lebenswerte Stadt

Begrünung, Entsiegelung & Naherholung

Begrünung und Naherholung gehören zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Wir erleben immer mehr Hitzetage und versiegelte Flächen tragen dazu bei, dass die Temperaturen in den Innenstädten immer weiter ansteigen. Die Hitze kann nicht abziehen, weil sie in den Beton- und Steinoberflächen gespeichert und an die Luft abgegeben wird. Durch lange Trockenphasen trocknen die wenigen unversiegelten Flächen stark aus und nehmen bei schweren Regenfällen weniger Wasser auf und es drohen Überschwemmungen.

Am Beispiel Hamburg ist deutlich sichtbar, wie Gitterfliesen statt Versiegelung sich hier positiv auswirken. Die Fliesen schaffen Stabilität und Sicherheit bei gleichzeitigem Wasserabfluss. Insbesondere Wege wie die Hannelore-Kohl-Promenade könnten mit solchen Fliesen aufbereitet werden. Neben den Gitterfliesen zur Entsiegelung von Oberflächen strebe ich eine Begrünung der Stadt an. In einem ersten Schritt sehe ich die Begrünung von Hauswänden und Dächern als gangbaren Weg, der bereits eine deutliche Verbesserung des Stadtklimas und der Luftqualität bietet.

Als langfristige Maßnahme ist die Umgestaltung der Fußgängerzone in der Innenstadt das optimale Ziel. Jedoch ist bei der aktuellen Haushaltslage ein solches Großprojekt unmöglich. Kurz- und mittelfristig werde ich mich um schattenspendende Sitzmöglichkeiten bemühen, wie z.B. getopfte Bäume mit Sitzbänken. Aus Hamburg nehme ich mir ein Beispiel guter Praxis vor zur Begrünung von Innenhöfen in Zusammenarbeit mit den Anwohnenden, um das Gemeinschafts- und Verantwortungsgefühl für den gemeinsamen Innenhof zu stärken und eine nachhaltige Pflege im Nachgang zu erreichen. Zusätzlich werde ich mich für Trinkwasserbrunnen und weitere Hitzeschutzmaßnahmen in der Innenstadt stark machen. Hier gilt es auch Fördertöpfe zu finden auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene.

Mit "Ludwigshafen fit for (Climate) Future" ist das Projekt der nachhaltigen Stadtentwicklung bereits gestartet. Genau hier will ich anknüpfen und mit geeigneten Investoren die erarbeiteten Konzepte angehen. Hier gilt: Mehr anpacken, weniger schwätzen, denn Ludwigshafen muss dringend entsiegelt werden. Mit 67% Versiegelung führen wir die Spitze an in Deutschland. Unser Spielraum ist stark

eingeschränkt, da ein Großteil dieser Fläche zur Industrie, Infrastruktur (z.B. Straßen) und alten Hafengebieten gehört. Eine Entsiegelung der Industrie- und Hafengebiete birgt leider auch die Gefahr, den Boden mit Schadstoffen zu belasten und das Grundwasser zu verschmutzen. Damit wir schnell und bezahlbar Ergebnisse erzielen, ist es deshalb wichtig, zunächst die unproblematischen Flächen in den Blick zu nehmen. Dazu gehört auch die Fortschreibung des Flächennutzungsplans, der nach mehr als 20 Jahren dringend angepasst werden muss. Der Prozess wurde von der aktuellen Stadtregierung bereits angestoßen und ich übernehme diesen Prozess gerne, um die nachhaltige Entwicklung unserer Stadt voranzutreiben mit guten Beispielen aus der Praxis und neuen Konzepten, wie z.B. der Schwammstadt und der Smart City. Für die Entsiegelung privater Grundstücke richte ich meinen Blick wieder nach Hamburg. Die Stadt hat das RISA-Förderprogramm ins Leben gerufen, um die Entsiegelung von Privateigentum zu fördern. Mit abgedeckt werden auch die Förderung von Regenwasserzisternen und Versickerungsanlagen. Die Fördertöpfe sind nicht auf Privateigentum beschränkt und wir können als Stadt auch profitieren. Im Abschnitt Smarte Verwaltung gehe ich auf eine Servicestelle ein, die z.B. im Bereich Förderungen für Entsiegelung sehr hilfreich sein kann.

Wohnquartiere

Ludwigshafen befindet sich vielerorts in der Umgestaltung. Es entstehen neue Quartiere, wie z.B. rund um die geplante Helmut-Kohl-Allee. Durch den Abriss der Hochstraße entsteht ein weiträumiges Areal für dieses neue Stadtquartier. Ein Neubeginn in dieser Größenordnung bringt viele Chancen und Herausforderungen mit sich. Es braucht hier gut durchdachte Lösungen, die sowohl Funktionalität als auch Ästhetik kombinieren und dabei immer den Menschen und die Natur im Fokus behalten. Ein Wohnquartier muss allen Menschen gerecht werden, die dort leben, arbeiten, lernen oder lokale Angebote nutzen. Es ist deshalb wichtig im Blick zu behalten, dass wichtige Infrastruktur fußläufig oder mit dem Fahrrad bequem erreichbar ist. Eine gute Anbindung an den Nahverkehr ist unerlässlich, damit Angebote auch außerhalb des Quartiers einfach und schnell zugänglich sind, z.B. Arztpraxen und Einzelhandel.

Bei der Konzipierung neuer Quartiere sollten deshalb einige Punkte beachtet werden, um eine gute Lebensqualität zu sichern. Der

Wohnraum soll gemischtes Wohnen ermöglichen und immer einen Mindestanteil an bezahlbaren Wohneinheiten enthalten, wünschenswert ist ein Zielwert von mindestens 25% der Anzahl der Haushalte (nicht der Wohnfläche). Ein Beispiel guter Praxis sind die neuen Quartiere in Hamburg, bei denen Investoren verpflichtet werden, in einen Fonds einzuzahlen. Mit diesen Mitteln werden bezahlbare Wohneinheiten sowie Gemeinschaftsflächen und -räume im Quartier geschaffen. Durch exzellente Anbindungen an den Nahverkehr und ein gut ausgebautes Angebot an E-Auto und E-Bike Sharing Punkten, konnte auch das Verhältnis von privaten Fahrzeugen zu Haushalten deutlich reduziert werden.

Was die Parkraumbewirtschaftung betrifft, sollte der knappe Parkraum den Anwohnern priorisiert zur Verfügung gestellt und somit ein reiner Durchgangsverkehr vermieden werden. Gerade im Gebiet der Helmut-Kohl-Allee ist mit einem drastischen Anstieg an Durchgangsverkehr zu rechnen. Es ist deshalb auch wichtig, den Pendlerverkehr aus der Pfalz in Richtung Mannheim auf andere Routen auszulagern, um die Innenstadt und damit den Wohnraum zu entlasten, mit dem Ziel, sowohl die Lebens- als auch die Luftqualität zu verbessern.

In den Wohnquartieren sind identitätsstiftende Maßnahmen wichtig, um ein Gefühl von Gemeinschaft und gegenseitiger Verantwortung zu schaffen. Dazu bedarf es ausreichender Begegnungsräume und Aktivitäten. Stadtteilstunden, Gemeinschaftsaktionen, Märkte und Ausstellungen lokaler Gruppen und Angebote gegen Einsamkeit sollten hier mit der Unterstützung der Stadt und öffentlichen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden ermöglicht werden. Die Anwohnerschaft soll hier ermutigt werden, sich aktiv einzubringen und ihr Quartier zu gestalten. Das gilt auch für Gemeinschaftsflächen und -räume. Denkbar sind hier z.B. gemeinschaftliche Gärten zu Lehrzwecken, o.ä.

Ein menschenwürdiges Leben muss auch in älteren Quartieren gewährleistet werden. Ich will vorhandene Grünflächen und Spielplätze inspizieren und anschließend einer umfangreichen Überholung unterziehen. Ich halte es für wichtig die Bürgerschaft für diese Projekte zu gewinnen und sie gemeinsam durchzuführen, ähnlich dem Prinzip der Umgestaltung von Innenhöfen. Gemeinsame Planung und Arbeit am eigenen Quartier schaffen eine nachhaltige Verbindung und Verantwortlichkeit.

Die Lebensumstände der Anwohnerschaft in Einweisungsgebiete sind mit den Prinzipien der Menschenwürde nicht vereinbar. Es ist wichtig hier in den Dialog mit der Anwohnerschaft zu gehen und deutlich mehr zu investieren, damit nicht nur ein menschenwürdiger Wohnraum entsteht, sondern auch ein Ausstieg aus der Armut ermöglicht wird. Hier sind gezielte Wohn- und Förderprogramme zu schaffen, damit das Einweisungsgebiet eine Übergangslösung in Notsituationen bleibt und nicht zu einer Ghettoisierung führt.

Abfall

Eine Großstadt produziert aus der Natur der Sache heraus viel Abfall. Aus der Bevölkerung habe ich immer wieder Stimmen gehört, die mit der Situation insgesamt unzufrieden sind. Ich halte eine Verbesserung des Abfallsystems im öffentlichen Raum für sehr wichtig. Es gibt verschiedene Konzepte, die für Großstädte bereits erfolgreich im Einsatz sind. Ich plädiere für ein Umdenken in mehreren Bereichen und will mit Pilotprojekten starten, um die Wirksamkeit zu testen.

Müllvermeidung

Aktuell wird über die Einführung einer Steuer für Einwegbecher diskutiert. Ich halte diese Idee nicht für sinnvoll, da sie das Problem nicht an der Wurzel angreift und Angebote verteuert. Das führt zu Frust bei der Bürgerschaft und einem Rückgang an Umsatz im gastronomischen Bereich.

Ich stehe für positive Anreize zur Vermeidung von Müll mit Mehrwegbehältern. Es gibt bereits gute Beispiele aus der Praxis in einer Kaffeehauskette, die mitgebrachte Behälter befüllt. Wer einen eigenen Behälter hat, wird auch mit einem Preisnachlass belohnt. Die Behälter müssen nicht aus dem Katalog des Kaffeehauses stammen. Für kleine Geldbeutel sind auch günstige Mehrwegbecher erhältlich. Mehrweg gegen Pfand ist ein weiteres Angebot, das sich bereits während der Pandemie bewährt hat und kann zusätzlich zu mitgebrachten Behältern ermöglicht werden.

Statt Verpackungssteuer als negativer Lenkungsmechanismus, der in der Bürokratie weitere Kosten verursacht, sind positive Anreize und ein Andocken an die Gastronomie als Multiplikator deutlich günstiger und einfacher umzusetzen.

Müllcontainer im öffentlichen Raum

Unsere Müllcontainer im öffentlichen Raum müssen niederschwellig, barrierefrei und bedarfsgerecht werden. Es muss möglich sein, einen Pizzakarton einfach zu entsorgen, ohne ihn zu falten oder zu reißen. Unsere aktuellen Behälter sind dafür deutlich zu klein. Hinzu kommt, dass die Öffnungen viel zu eng und nicht verschließbar sind. In der Folge kommt es zu einer Überfüllung, der Müll quillt heraus und Wildtiere haben somit Zugang. Außerdem kommt es immer wieder zu kleineren Bränden, weil die Abfallcontainer mit Aschenbechern verbunden sind. Die Aschebehälter sind zwar räumlich abgetrennt, aber die Öffnung befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Abfall. Ein Blick nach Mannheim zeigt, dass es auch besser gehen kann, denn hier sind stellenweise deutlich größere Container aufgestellt. Diese sind über einen Fußhebel bedienbar und bieten geräumige Klappen zur Entsorgung an. Die Klappe schließt dicht, ist schwer genug, damit keine Wildtiere sie öffnen können und groß genug für einen Pizzakarton.

Angelehnt an das Beispiel aus Mannheim schlage ich vor, verschiedene Container dieser Art in der Innenstadt zu testen. Es ist hierbei wichtig darauf zu achten, dass neben dem Fußhebel ein zweiter Mechanismus im Sinne der Barrierefreiheit vorgehalten wird, um die Klappe zu bedienen. Teil der Pilotierung ist auch die Trennung der Aschenbecher von den Abfallcontainern.

Damit die Entsorgung von Müll im öffentlichen Raum etwas Schwung und Sichtbarkeit bekommt, blicke ich auf andere Städte, die ihre öffentlichen Mülleimer mit flotten Sprüchen ausgestattet haben. Ein ähnliches Modell kann ich mir für Ludwigshafen, z.B. in Mundart auch vorstellen.

Müllentsorgung in Privathaushalten

Illegale Entsorgung von Müll im öffentlichen Raum stellt uns vor große Herausforderungen in Ludwigshafen. Wir haben als Stadt nicht die Kapazitäten, um Hot Spots rund um die Uhr zu kontrollieren. Eine dauerhafte Kontrolle der Bürgerschaft steht auch nicht im Einklang mit unseren Prinzipien der persönlichen Freiheit. Ich möchte auch hier mit positiven Anreizen arbeiten und die Entsorgung von Müll so niederschwellig und barrierefrei wie möglich gestalten.

Zuerst plane ich eine Verpflichtung für Eigentümer:innen schrittweise einzuführen, dass die Vorrichtung zur Müllentsorgung gesichert und vor Zugriffen von Dritten geschützt werden muss. Für kleinere Einheiten stehen hier bereits abschließbare Tonnen zur Verfügung.

Große Wohneinheiten haben teilweise bereits umzäunte Flächen für die Tonnen, die nur mit Schlüssel zugänglich sind. Das will ich im gesamten Stadtgebiet durchsetzen.

Die Aufteilung der Ablageflächen für große Wohneinheiten sollte hier auch neu gedacht werden. Wir sind durch den Onlinehandel mit deutlich mehr Verpackungsmüll konfrontiert. Wir brauchen deshalb mehr Kapazitäten für die Entsorgung von Papier und Plastik. Eine weitere sehr große Herausforderung ist der Umgang mit Sperrmüll. Die Umstellung von festen Sperrmüllterminen hin zur Abholung auf Termin führt dazu, dass dieser Müll illegal auf der Straße entsorgt wird. Es hat sich auch vielerorts eingeschlichen, dass zu angemeldeten Sperrmüll weitere Stücke gestellt werden. Um dieser Praxis entgegenzuwirken, sollten für Privathaushalte entweder pro Hauseingang, Straße oder Quartier zusätzliche gesicherte Stellflächen geschaffen werden. Ähnliche Flächen sind z.B. in Berlin-Siemensstadt vorhanden. Für diese dicht bewohnten Quartiere lohnen sich auch feste Abholtermine. Der Bedarf, den Sperrmüll aus der eigenen, meist sehr beengten Wohneinheit auf die Straße zu stellen, wird damit aufgefangen.

Wertstoffhöfe

Die Entsorgung von Müll auf Wertstoffhöfen muss kostenlos sein.

Taubenkot

Die Anzahl der Stadttauben ist so stark angewachsen, dass sie sowohl für die Menschen als auch für die Tiere zum Problem geworden ist. Über Stadttauben halten sich viele Gerüchte hartnäckig. Ich plane dazu Maßnahmen zur Aufklärung auf der einen Seite und humane Konzepte zur Reduzierung der Population auf der anderen Seite.

Der Taubenkot ist von der Menge nicht zu bewältigen. Die Beschaffenheit des Kots ist durch die nicht artgerechte Ernährung der Vögel aggressiv und schädigt Oberflächen im öffentlichen Raum. Die ganzjährige Brut der Tauben an unpassenden und gefährlichen Plätzen für Mensch und Tier stellt ein weiteres Problem dar. Ich will hier mit den vielen Ehrenamtlichen zusammenarbeiten, die jetzt bereits bemüht sind, die Population zu reduzieren und sich der Vögel annehmen. Wir brauchen Taubenschläge in allen Stadtteilen, damit wir artgerecht füttern und eine Geburtenkontrolle durchführen können. Der Taubenschlag lockt die Schwärme an und damit aus den öffentlichen Gebäuden hinaus. Das artgerechte Futter trägt dazu bei, dass der Kot nicht mehr so aggressiv ist und die Geburtenkontrolle durch den Tausch der Eier reduziert die Population.

Bei den Stadttauben handelt es sich um verwilderte Haustiere, die invasiv auch in den Bestand der geschützten Wildtauben eingreifen. Wir sehen vermehrt Wildtauben, die sich jetzt auch in den Städten ansiedeln. Das gilt es zu verhindern.

Innenstadt

Die Innenstadt ist das Herzstück des Stadtgebiets. Sie beherbergt die zentralen Einrichtungen der Verwaltung, ist aber auch Treffpunkt, Vergnügungsviertel, Einkaufsmeile, Kulturlandschaft und Zentrum der Wirtschaft. In vielen Fällen ist die Innenstadt auch ein gewichtiger Teil der Stadtgeschichte. Ganz besonders jedoch ist die Innenstadt auch die Visitenkarte und damit ein wichtiger Faktor in der Selbst- und Außendarstellung. Unsere Ludwigshafener Innenstadt hat sich im Laufe der Zeit immer wieder gewandelt. Kriege, Modernisierungen, demographischer Wandel oder auch die Verlagerung des Handels prägen das Bild unserer Innenstadt deutlich. Unsere Visitenkarte ist in die Jahre gekommen und es wird wieder Zeit für Veränderungen.

Kleine Schritte können schon sehr große Effekte auf das Erscheinungsbild und die Attraktivität unseres Stadtkerns haben. Andere Großstädte machen uns vor, wie es geht. Mit überschaubaren Ressourcen ist es möglich, die Fassaden zu begrünen. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, z.B. mit Gitterwänden ein attraktives Spiel von Farben und Mustern zu schaffen. Der positive Nebeneffekt der Wandbegrünung ist eine Verbesserung der Luft und des Klimas. In einem zweiten Schritt sollten kleinere Areale entsiegelt, also Teile der Pflasterung entfernt und durch Gitterfliesen ersetzt werden. Die Gitterfliesen ermöglichen, dass Regenwasser versickern kann. Gleichzeitig bieten die Fliesen einen stabilen Untergrund, der auch befahrbar ist. Durch Entsiegelung schaffen wir eine weitere Maßnahme, um dem Hitzestau in der Innenstadt zu begegnen. Im Anschluss sollen die Fußgängerzonen mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet werden, die Schatten spenden. Übergangsweise schaffen Bäume in Töpfen mit Sitzgelegenheiten hier Abhilfe. Eine Kernsanierung der Fußgängerzonen ist ein langfristiges Projekt über mehrere Jahre, das mit großer Sorgfalt geplant und finanziert werden will. Deshalb sind kurzfristige und finanzierbare Lösungen notwendig, um die Zeit bis zur Sanierung zu überbrücken. Zusätzlich brauchen wir Trinkwasserbrunnen entlang der belebten Wege.

Eine attraktive Innenstadt muss auch funktional sein und etwas bieten, deshalb stelle ich ein neues Konzept vor. Die Leerstände sollten mit inhabergeführten Unternehmungen gefüllt werden. Ich denke hier an einen Ludwigshafen Fan-Shop, der Merchandising Artikel unserer Festivals und von Ludwigshafen verkauft. Ich sehe hier auch Regale, die mit regionalen Produkten bestückt werden, z.B. aus dem Pfalz-Shop oder Kunstschaaffenden. Ein ähnliches Konzept mit lokalen Boutique-Produkten gibt es in Mannheim im Q6/Q7. Die Innenstadt eignet sich auch für Markthallen mit Angeboten lokaler Betriebe aus der Landwirtschaft und kleineren gastronomischen Einheiten, die zum Verweilen einladen. Es fehlt außerdem an guten Kulturcafés und Begegnungsstätten für Diskurse und gemeinsame Aktivitäten. Räume für Poetry Slams, Interviews mit lokalen Persönlichkeiten, Leseabende, Handarbeitstreffen, o.ä. wären mit einem Veranstaltungsort wieder möglich. Ich setze mich hier dafür ein, dass damit auch geförderte Stellen geschaffen werden. Besonders wichtig ist mir bei der Neugestaltung, Barrierefreiheit von Anfang an in die Konzepte einzubringen. Hier weisen die meisten Innenstädte noch große Defizite auf.

Kultur

Im Bereich Kultur und Soziales sehe ich sehr große Chancen. Insbesondere unterstütze ich eine deutliche Ausweitung unserer Festivalkultur in Ludwigshafen. Wir haben mit dem Filmfestival und dem Straßentheaterfestival bereits zwei sehr erfolgreiche Veranstaltungen in der Stadt, die jährlich viele Besucher aus der Region und überregional nach Ludwigshafen strömen lässt. Ein Theaterfestival ergänzend zum Straßentheater würde hier das Angebot abrunden, ebenso ein Straßenmusikfestival oder ein Straßenkunstfestival. Hier sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Das Filmfestival Ludwigshafen hat sich als eine feste Größe in der Region etabliert und hat dabei internationale Beachtung gefunden. Ich halte es für richtig und wichtig, das Filmfestival als sehr wichtigen wirtschaftlichen und strategischen Faktor für unsere Stadt weiterhin auszurichten. Ich sehe jedoch auch die Hürden und Risiken, die durch das rasante Wachstum des Festivals entstehen. Ich sehe hier eine Streuung der Angebote als gangbaren Weg und Kompromiss. Gerade für Art House Filme eignen sich besondere Schauplätze gut, wie z.B. Lager- und Industriehallen oder Innenhöfe in Altbauvierteln. Das große

Veranstaltungszelt kann aufwärts in Richtung Rhein-Galerie verlegt werden. Der Platz der Deutschen Einheit, oder der Treppenabgang zur Promenade z.B. bietet trotzdem noch die Kulisse mit dem Rhein im Hintergrund.

Die Parkinsel sollte jedoch keinesfalls komplett aus dem Festival fallen, sondern nur verträglicher und im Einklang mit der Natur und Tierwelt genutzt werden. Eine Auftakt- und Abschlussveranstaltung mit Lichtshows auf dem Wasser oder Sondervorstellungen ohne Zelt auf kleiner mobiler Leinwand und mit Kopfhörern sind deutlich weniger invasiv. Zudem verleihen sie dem Veranstaltungsort eine besondere Stellung mit außergewöhnlichem Flair.

Ludwigshafen - ein starker Standort

Hafenidentität

Ludwigshafen ist eine Hafenstadt und deshalb sollte der Hafen wieder Einzug halten in unsere Identität. Unsere Hafengeschichte soll wieder mehr in den Fokus rücken und auch Teil unserer Marketingkampagnen werden. Andere Hafenstädte leben vor wie es geht und bieten Merchandising und Veranstaltungen an rund um das Thema Hafen, Schifffahrt und Wasser. Unser Hafen sollte sich im Stadtbild spiegeln und dieses auch prägen. Ludwigshafen hat bereits einige sehr schöne und gut gelungene Hinweise auf unsere Geschichte als Hafen, die allerdings eher zurückhaltend und kaum symbolkräftig erscheinen. Hier ist noch deutlich Luft nach oben mit viel Gestaltungsspielraum für lokale, kreative Köpfe. Eine gemeinschaftliche Identität eint die Menschen der Stadt.

Smarte Verwaltung

Das Herzstück einer funktionierenden Stadt ist ihre Verwaltung. Ohne die Verwaltung sind Prozesse des öffentlichen Lebens zwischen Staat und Bürgerschaft nicht durchführbar. Die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und der Stadtbevölkerung ist deshalb ein großer Anteil in der Lebenswirklichkeit und im Alltag aller Beteiligten. Die Verwaltung sollte deshalb mehr als Dienstleisterin und Ermöglicherin auftreten, um der Bürgerschaft transparent die Anforderungen darzulegen und sie durch die Prozesse zu begleiten. Eine zügige und zielgerichtete Bearbeitung der Anliegen aus der Bürgerschaft sind im Interesse aller Beteiligten und schaffen eine zufriedene und positive Zusammenarbeit.

Zur Gestaltung der smarten Verwaltung stehen die Prozessaufnahme und -dokumentation an erster Stelle. Hierzu wird im Dialog mit den Mitarbeitenden Schritt für Schritt über alle Abteilungen hinweg eine Übersicht über die Prozesse erstellt und deren Ablauf in der Dokumentation abgebildet - von der Antragstellung/Anfrage bis zum Abschluss des Vorgangs. Nach dieser Bestandsaufnahme werden die Abläufe in der Verwaltung sichtbar und können in einem nächsten Schritt zusammen mit den Mitarbeitenden verkürzt und optimiert werden. Schlanke Prozesse beschleunigen die Verwaltungsvorgänge deutlich und können so, z.B. Genehmigungsverfahren, deutlich abkürzen.

Für eine smarte Verwaltung sind die Mitarbeitenden ein gewichtiger Faktor. Es ist wichtig, die Mitarbeitenden bei allen Schritten der Optimierung mitzunehmen, da sie die Prozesse auch in die Tat umsetzen. Teilhabe und Wertschätzung sind das Fundament für zufriedene und motivierte Mitarbeitende. Zusätzlich ist es mir ein Anliegen, die Fortbildungsmöglichkeiten deutlich zu erweitern und auch explizit Angebote zu den Themen Resilienz, Kundenkontakt und Kommunikation voranzutreiben. Ein Kollegium, das sich als Dienstleister und Ermöglicher verstehen soll, braucht auch den geeigneten Werkzeugkoffer zur Umsetzung. Bürgerschaft und Verwaltung sind durch lähmende Prozesse und Frustration belastet, deshalb ist es sinnvoll, Brücken zu bauen mit Transparenz und einem positiven Mindset. Ein zufriedenes Kollegium in der Verwaltung liefert gute Arbeit ab und schafft eine zufriedene Bürgerschaft.

Ich plane die Einrichtung einer Servicestelle Förderprogramme, die zu Fördertöpfen berät und den Prozess von der Antragstellung bis zum Projektabschluss beratend begleitet. Förderprogramme und deren Anforderungen sind ein hochkomplexes Unterfangen. Wir benötigen ein Team von Fachleuten, die sich damit auskennen. Die Servicestelle soll zu verschiedenen Themenkomplexen beraten: Kunst/Kultur, Denkmäler, Infrastruktur, Bildung, Sanierung, Entsiegelung, etc.

Digitalisierung

Die Digitalisierung ist längst keine Zukunftsmusik mehr, sondern für Verwaltungen in Deutschland Realität. Wir sehen uns vor der großen Herausforderung, unsere Verwaltungsangebote bedarfsgerecht und barrierefrei digital abzubilden. Der digitale Wandel bringt auch große Chancen mit, da Prozesse deutlich verkürzt werden können und die direkte Zugänglichkeit für mehr Menschen ermöglicht wird. Nachdem die Verwaltungsvorgänge im Projekt Smarte Verwaltung optimiert wurden, müssen sie digital abgebildet werden.

Mit der Digitalisierung können ganz neue Angebote geschaffen werden, um den Online-Zugang zu verbessern und die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen. Ich plane ein übersichtliches Portal zu allen relevanten Informationen, gestützt von einer KI-basierten Assistenz. Statt langwieriger Pfade über Menüpunkte auf der Webseite, reichen so Stichworte und Fragen aus, um auf die richtigen Stellen geleitet zu werden. Die KI-Assistenz erfüllt damit gleich zwei Aufgaben: Sie bringt die Nutzer:innen zur richtigen Stelle und kann als Nachschlagewerk

Auskunft erteilen. Beispielsweise könnte die KI-Assistenz auf Anfrage eine druckfähige Liste erstellen, welche Dokumente zur Beantragung der Fahrerlaubnis notwendig sind.

Mir ist bewusst, dass nicht alle Menschen Zugang zu digitalen Endgeräten und dem Internet haben, deshalb muss es eine barrierefreie Alternative geben. Hier sind zwei zusätzliche Angebote wichtig - ein Schalter, der in Präsenz aufgesucht werden kann und ein mobiles Angebot, das zu den Bürger:innen nach Hause kommt. Es bedarf dazu geschulten Personals, das mit den Antragstellenden gemeinsam die digitalen Formulare ausfüllt und sie im Prozess begleitet.

Wirtschaftsstandort

Unsere Stadt soll ein attraktiver Standort für Unternehmen sein. Dazu ist es wichtig den Kontakt zu Unternehmen aktiv zu suchen und Ludwigshafen zu bewerben. Wir brauchen dazu ein sorgfältig ausgearbeitetes Portfolio mit überzeugenden Konzepten, wie wir gemeinsam mit interessierten Unternehmen lösungsorientiert, nachhaltig und auf die Zukunft ausgerichtet unsere Stadt wettbewerbsfähig entwickeln. Mit weitem Abstand bietet Ludwigshafen produzierendes und verarbeitendes Gewerbe. Wir sind stark im Dienstleistungssektor, der Großindustrie und im Mittelstand (Quelle: W.E.G. 2023). Auch wenn Ludwigshafen klassisch ein Chemie- und Industriestandort ist, schließt das eine Erweiterung der wirtschaftlichen Schwerpunkte nicht aus.

Mit der Popakademie in Mannheim und ersten Gehversuchen, Start-ups aus Mannheim nach Ludwigshafen zu locken, haben wir bereits eine erste Verbindung hergestellt. Ich werde mich dafür einsetzen, die Musikindustrie in Ludwigshafen weiter auf- und auszubauen. Denkbar sind hier Proberäume zur Vermietung, Tonstudios und Büroflächen für Labels, Produzenten und Agenten. Im Zusammenspiel mit einem Straßenmusikfestival schaffen wir einen kulturellen Rahmen, der sowohl steuerliche Einnahmen als auch Menschen aus der gesamten Region anlocken kann. Am Beispiel des Filmfestivals wird deutlich, dass insbesondere in der Unterhaltungsbranche hohe Potenziale schlummern.

Ludwigshafen verfügt bereits über einen beachtlichen Anteil in den Spitzentechnologien mit Softwareunternehmen und Start-ups. Wir

sollten genau hier ansetzen und unseren starken Industriestandort mit den neuen Technologien verzahnen. Mit unserer starken Präsenz in den lokalen Netzwerken der Metropolregion Rhein-Neckar kann es uns gelingen Ludwigshafen zu einer Denkfabrik für zukunftsweisende Methoden in den Spitzentechnologien auszubauen. Wir haben regional Zugriff auf die klügsten Köpfe in Unternehmen und an Hochschulen. Hier gilt es, diese für Ludwigshafen anzuwerben und sie in Ludwigshafen beruflich und privat anzulocken.

Für ein gutes Miteinander in Ludwigshafen

Chancengerechtigkeit

Ein Schwerpunkt meiner Vision für Ludwigshafen sind soziale Projekte. Ich habe einige davon bereits aufgegriffen mit der Sanierung der Einweisungsgebiete, der barrierefreien Innenstadt oder der sozialverträglichen Gestaltung von Wohnquartieren. Ich möchte gerne an dieser Stelle noch weitere und mir sehr wichtige Anliegen erklären. Ich nehme mir eine Überarbeitung verschiedener bereits bestehender Konzepte vor. Ich möchte die Bedingungen für Obdachlose sichten und überarbeiten, bzw. ergänzen. Bisher ist es Obdachlosen nicht möglich, ihre Tiere mit in die Unterkunft zu nehmen, was gerade in den Wintermonaten vermehrt zu Todesfällen führt. Es gibt bereits gute Erfahrungen mit mobilen Schlafeinheiten. Besonders wichtig ist hier eine anonyme statistische Erhebung, wie viele Personen eine nächtliche Unterbringung mit ihrem Tier benötigen. Ich sehe auch langfristig die Möglichkeit, Leerstände bei Unterkünften für Geflüchtete als Winterquartier für Obdachlose zu nutzen. Frankfurt am Main hat bereits wertvolle Erfahrungen mit Programmen für Obdachlose gesammelt und stellt eine wertvolle Quelle zum Austausch dar. Eine weitere Maßnahme sind mobile Duschen, die auch schon im Einsatz sind in Deutschland. Der Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht. Wir können diesen Zugang mit mobilen Duschen gewährleisten und somit auch die hygienischen Bedingungen für Obdachlose deutlich verbessern.

Für die Frauen der Stadt möchte ich notwendige Angebote schaffen. Dazu zählen die Sichtung der Einrichtungen, wie z.B. Frauenhäuser und Begegnungsstätten, aber auch die kostenlose Zugänglichkeit zu Hygieneartikeln und sauberen, sicheren Toiletten. Insbesondere setze ich mich für geschützte Räume ein, in denen Frauen den Erstkontakt suchen können, wenn sie Hilfe brauchen. Eine weitere wichtige Einrichtung stellt eine Babyklappe dar, denn diese rettet Leben. Darüber hinaus will ich mit den Frauen unserer Stadt in den Dialog gehen und lösungsorientiert ein sicheres und angenehmes Umfeld für Frauen in Ludwigshafen schaffen.

Zu den sozialen Projekten gehört für mich auch, geschützte Räume für Männer zu schaffen. Nach dem Vorbild des Männercafés in Bregenz, setze ich mich für eine ähnliche Einrichtung in Ludwigshafen ein. Das

Männercafé wird durch Sozialarbeiter betreut und Männer können dort mit ihren Fragen und Problemen zu allen Themen offen miteinander sprechen. Es sollen verschiedene Beratungsangebote geschaffen werden zu den Themen Sucht, Gewalt, sexuelle Orientierung und Identität, Beziehungen, Familie oder auch als erste Anlaufstelle bei psychischen Krisen. Das Männercafé soll aber keineswegs nur als Anlaufstelle für Krisen und Probleme offen sein, sondern auch als Gemeinschaftsraum, in dem Männer die Gelegenheit haben, sich auszutauschen. Denkbar sind hier auch Kursangebote oder Gruppen und Kreise, wie z.B. Chöre oder Musikgruppen.

Bildung & Inklusion

Ludwigshafen hat Schlagzeilen gemacht - die Gräfenauschule zeigt, was passiert, wenn Kinder vom System abgehängt werden. Benachteiligung und Armut werden vererbt, deshalb ist Chancengerechtigkeit eines meiner Herzensthemen. Als Arbeiterkind und neurodivergente Person, weiß ich, wie schnell Kinder aus dem Netz fallen können. Nicht alle Kinder haben ein Umfeld, das sich für sie einsetzen kann. Wir brauchen gezielte Sprachförderung ab KiTa für alle Kinder und Klassenassistenten.

Vor unserer Haustür sind exzellente Universitäten in Mannheim, Heidelberg, Landau und Mainz, deren Campus in Germersheim sogar auf Übersetzungswissenschaften spezialisiert ist. Ich will mich dafür stark machen, eine Kooperation mit diesen Hochschulen zu schaffen, um Studierende der Germanistik für Sprachkurse zu gewinnen. Im Gegenzug soll deren Einsatz als Sprachcoaches für das Studium als Praxisleistung anerkannt werden. Bestenfalls können wir zweisprachige Studierende werben, für eine bessere Unterstützung. Diese Sprachkurse können wir ab KiTa-Alter anbieten und auch auf andere Zielgruppen, z.B. ältere Kinder, Frauen, ausweiten.

Teilhabe hat endlich deutlich mehr Sichtbarkeit erfahren und kommt mit Konzepten zur Inklusion auch langsam in den Schulen an. Individuelle Assistenzen stellen sich als schwierig dar, da sie ausgeprägte personelle Kapazitäten erfordern. Die Anwesenheit mehrerer erwachsener Personen beeinflusst auch die Klassendynamik als ungewollten Nebeneffekt. Mit einer Klassenassistentin kann hier Abhilfe geschaffen werden. Wesendorf in Niedersachsen hat in der Grundschule mit einer Klassenassistentin als Projekt sehr gute

Ergebnisse erzielt. Positiv hat sich hier gezeigt, dass die Assistenz mit der Lehrkraft zusammenarbeiten kann und die Klassendynamik nicht gestört wird. Eine Klassenassistenz ist für alle Kinder ansprechbar, damit kommt die Unterstützung auch bei Kindern an, denen sonst keine Klassenassistenz ermöglicht werden kann, obwohl hier Bedarfe bestehen.

Sicherheit

Sicherheit ist ein wichtiges Grundbedürfnis aller Menschen. Unsere öffentlichen Plätze und Wege sollen sicherer werden und das erreichen wir durch Sichtbarkeit und Belebung. Kriminalität spielt sich im Verborgenen ab, deshalb sind schlecht einsehbare, dunkle, unbelebte Orte ein Sicherheitsrisiko. Digitale Überwachung wird schnell als Lösung angeboten, hat sich aber in der Praxis nicht als effektiv erwiesen, um Gewaltdelikte zu verhindern. Studien zeigen, dass Videoüberwachung keinen Einfluss auf Gewaltdelikte hat.

Wenngleich sich das Sicherheitsgefühl mit Videoüberwachen zunächst verbessert, wird die Verlagerung der Kriminalität an andere Orte die digitale Überwachung immer weiter vorantreiben. Bei einer großflächigen Ausstattung des Stadtgebiets mit Überwachungstools wird das Sicherheitsgefühl abgelöst von dem Gefühl der ständigen Überwachung. Hier entstehen neue Ängste und das Vertrauen in die politischen Institutionen geht verloren. Hinzu kommt ein nicht abschätzbarer Kostenfaktor, der durch den massiven Ausbau an Überwachung kaum abschätzbar ist. Besonders kritisch ist der Umgang mit den Daten, da die Auswertung der Daten dieser Größenordnung von einer KI durchgeführt werden müsste. Videoüberwachung dient auch weniger der Verhütung von Straftaten als mehr der besseren Chancen auf Strafverfolgung.

Unsere öffentlichen Plätze in Ludwigshafen müssen besser einsehbar und belebter werden. Hier gilt es, Plätze offen und hell zu gestalten und das bei der Begrünung von Anfang an einzuplanen. Eine schöne Beleuchtung trägt auch zum Ambiente bei und kann bei Bedarf mit Bewegungsmeldern gesteuert werden. Zur Belebung brauchen wir Sitzmöglichkeiten in verschiedenen Ausgestaltungen für mehr Barrierefreiheit, an denen Menschen zusammenkommen und gemeinsame Zeit gestalten, z.B. mit Musik, Handarbeit, Spielen. Eine vielfältige Gastronomie rundet das Bild ab. Regelmäßige Rundgänge durch Sicherheitsdienste sowie ein klar erkennbares Awareness-Team

in der Gastronomie tragen nicht zu einem verbesserten Sicherheitsgefühl bei, sondern sind konkrete Maßnahmen, um die Hemmschwelle für Gewaltdelikte signifikant anzuheben. Ähnlich dem Konzept der Not-Insel für Kinder, möchte ich die Gastronomie auch als geschützten Raum ausweisen. Die Sicherheit zu verbessern ist ein Dauerprojekt, denn die Kriminalität wird sich immer wieder auf andere Orte verlagern. Unser Ziel muss es sein, die Wege innerhalb der Stadt sicherer zu machen, damit sich die Menschen in Ludwigshafen frei bewegen können.

Für ein Ludwigshafen in Bewegung

ÖPNV

Ein starker ÖPNV ist das Rückgrat einer guten Verkehrsinfrastruktur. Damit mehr Menschen das Angebot nutzen, muss es attraktiver sein, als der Individualverkehr. Wir brauchen eine flächendeckende, gute Anbindung, die wir mit dem Ausbau der Straßenbahnanbindung und einer breiteren Aufstellung Streuung von unterschiedlichen Angeboten erreichen können.

Unser Straßenbahnnetz in Ludwigshafen fährt einige Stadtteile wie Gartenstadt und Maudach nicht an. Hier ist eine Weiterführung bereits bestehender Linien denkbar, die wenigstens die Randbezirke dieser Stadtteile bedient. Bisher waren diese Randbezirke von Buslinien abhängig, die dazu noch bereits in den frühen Abendstunden schlecht getaktet fahren. Der Regelbetrieb sollte bis in die Abendstunden beibehalten werden an allen Wochentagen, mit dem Sonntag als Ausnahme. Gerade junge Menschen sind in den Abendstunden unterwegs und sollten einen verlässlichen Nahverkehr zur Verfügung haben. Eine breitere Streuung des Angebots könnte einen leicht reduzierten Regelbetrieb in den Abendstunden jedoch ermöglichen. Es gibt bereits gute Erfahrungen mit den E-Taxen von MOIA, die im Stadtgebiet unterwegs sind und via App auf Zuruf genutzt werden können. Insbesondere für die Abendstunden und Fahrten in Randbezirke kann MOIA die Sicherheit auf dem Weg nach Hause deutlich verbessern. Angebote für Ruf- und Frauentaxi runden das Bild ab.

Für die Mobilität im Allgemeinen bietet sich ein Ausbau von Sharing Punkten an für E-Bikes und E-Autos, die ggf. auch mit einem Kombiticket abgedeckt werden. Hier kommen gemischte Systeme infrage, wie z.B. in London mit der Oyster Card oder in den Niederlanden mit der OV-chipkaart, mit denen sowohl Monatspauschalen als auch Prepaid-Tarife möglich sind.

Innerstädtisch und innerhalb der Stadtteile sind Kurzstrecken zentral. Hier können kleinere Elektrobusse zum Einsatz kommen, die feste Kurzstrecken zwischen zentralen Orten und Umsteigepunkten fahren. Mit kleineren Fahrzeugen kann auch in Gebieten mit geringerer Auslastung der Betrieb kostengünstiger erhalten werden. Der Umstieg auf den Nahverkehr wird so auch attraktiver für Personen, die mobil

eingeschränkt sind. Durch die breite Fächerung an Angeboten im Nahverkehr wird es für mobilitätseingeschränkte Personen leichter, sich ohne eigenes Auto im Stadtgebiet zu bewegen. Die eingesetzten Fahrzeuge müssen selbständig und barrierefrei für Menschen mit Behinderungen zugänglich sein.

Der Nahverkehr muss im Wesentlichen drei Anforderungen erfüllen: zuverlässig, bezahlbar, niederschwellig nutzbar. Wenn wir das erreichen, dann sind auch Park and Ride Angebote eine gangbare Möglichkeit, die Innenstadt zu entlasten. Hier gibt es zahlreiche Beispiele, wie Städte Parkplätze anbieten zu attraktiven Konditionen mit einer Tagespauschale, die bereits ein Familienticket für den ÖPNV beinhaltet. Gute Beispiele kennen wir aus den Niederlanden, z.B. in Den Haag oder aus Frankreich, z.B. Wacken in Straßburg.

Nachhaltige Stadtentwicklung und Infrastruktur

An erster Stelle stehen die Menschen. Ich arbeite an einer Stadt für die Menschen, d.h. die gesamte Planung muss auf die Bedürfnisse der Bürgerschaft ausgerichtet werden. Stadtentwicklung und Infrastruktur müssen deshalb einen hohen Standard für die Lebensqualität sichern und die Funktionalität gewährleisten.

Für die Funktionalität ist es unabdingbar, die verschiedenen Wege der Mobilität unter einen Hut zu bekommen. Wir brauchen sichere Fuß- und Radwege in ausreichender und flächendeckender Form, ohne den Individualverkehr gänzlich zu verdrängen. Zu diesem Konzept gehört z.B. die fußläufig erreichbare Infrastruktur, wie in dem Abschnitt zu Wohnquartieren beschrieben, um den Individualverkehr für Kurzstrecken innerhalb der Stadt überflüssig zu machen und mehr Kapazitäten für die Menschen zu schaffen, die jeden Tag von außerhalb nach Ludwigshafen pendeln. Mit dem Ausbau des ÖPNV und einer besseren Anbindung, können wir auch hier den Verkehr deutlich reduzieren.

Um E-Mobilität interessanter und zugänglicher zu gestalten, ist ein umfangreicher Ausbau von Ladepunkten das geeignete Mittel. Ein erfolgreiches Pilotprojekt in Köln hat Ladestationen im Bordstein erfolgreich getestet und bietet damit eine attraktive Möglichkeit, flächendeckend Ladepunkte bereitzustellen. Die Ladepunkte sind barrierefrei und wettergeschützt sowie kontaktlos bedienbar. Ein gut durchdachtes Bezahlungssystem erleichtert den Zugang zusätzlich. Die

schlechte Ladeinfrastruktur wird häufig als großes Hemmnis der E-Mobilität angeführt. Mit diesen neuen Technologien und Konzepten kann Ludwigshafen hier Abhilfe schaffen und sich als Standort und Lebensmittelpunkt interessant machen.

Verkehr

Eine Großstadt wie Ludwigshafen wird von dem innerstädtischen Verkehr stark geprägt. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, die Verkehrswege für alle Teilnehmenden sicher und gut zugänglich zu gestalten. Ludwigshafen stellt hier eine besondere Herausforderung dar: Wir sind eine Großstadt mit drei großen Verkehrsgruppen. Wir haben einen hohen Pendelverkehr in die Stadt hinein aus der Region. Gleichzeitig pendeln Menschen aus Ludwigshafen nach Baden-Württemberg, Hessen und in die Pfalz. Hinzu kommt ein beachtlicher Durchgangsverkehr von Menschen, die zwischen der Pfalz und Baden-Württemberg pendeln. Nach dem Abriss der Hochstraße wird sich ein nicht unerheblicher Anteil an Durchgangsverkehr in das Stadtgebiet verlagern und die ohnehin angespannte Verkehrssituation weiter verschärfen. Ludwigshafen braucht dringend ein kluges und pragmatisches Konzept, das sowohl die verschiedenen Pendlergruppen als auch die unterschiedlichen Verkehrsmittel berücksichtigt.

Ludwigshafen braucht ein Konzept zur Umleitung des Durchgangsverkehrs um das Stadtgebiet herum. Die Anbindung an Umgehungsstraßen und Autobahnen muss dringend überarbeitet werden, damit der Übergang zwischen der Innenstadt und Mannheim entlastet werden kann.

Ludwigshafen braucht ein digitales Verkehrsleitsystem, das an Echtzeit-Meldungen von den Verkehrsteilnehmenden gekoppelt wird, z.B. über Dienste wie Google Maps. Das Verkehrsleitsystem muss an zentralen Punkten über digitale Anzeigetafeln Informationen bereitstellen. Gleichzeitig soll ein digitales Portal Einsicht über die Verkehrslage und die Baustellensituation im Stadtgebiet ermöglichen. Mittelfristig kann das Angebot um eine mobile App ergänzt werden.

Ludwigshafen braucht einen starken Ausbau der Ladeinfrastruktur im gesamten Stadtgebiet. Um die Abgasemissionen in der Stadt zu reduzieren und damit die Luftqualität zu verbessern, müssen wir Anreize schaffen, um den Umstieg zur E-Mobilität voranzutreiben. Ich setze mich für Förderprogramme zur E-Mobilität ein und bin bereit,

Fördertöpfe von Land, Bund und der EU zu sichten. Ob Wallbox am Eigenheim oder Ladepunkte in angemieteten Garagen - der Ladevorgang zu Hause muss vereinfacht werden. Über Ladepunkte in der Bordsteinkante habe ich bereits im Kapitel Infrastruktur geschrieben.

Ludwigshafen braucht ein neues Konzept für sichere Rad- und Fußwege im gesamten Stadtgebiet. Dazu gehört die Schaffung sicherer Fahrradtrassen ebenso wie geschützte Abstellmöglichkeiten für Fahrräder und Ladepunkte für E-Bikes. Die Rad- und Fußwege müssen regelmäßig gewartet werden. Sie sollten außerdem über eine ausreichende Beleuchtung verfügen. Bei kurzen Wegen in smarten Wohnquartieren werden deutlich mehr Menschen auf Rad- und Fußwege umsteigen, deshalb sollten diese niederschwellig nutzbar und barrierefrei gestaltet sein.

Ludwigshafen braucht einen attraktiven Nahverkehr. Das Deutschlandticket deckt die Nutzung unseres städtischen Nahverkehrs zwar ab, aber der innerstädtische Nahverkehr sollte ohne Deutschlandticket deutlich günstiger angeboten werden. In der Anfangsphase wird eine Investition mit Verlusten notwendig sein, um die Fahrzeuge, Routen und Frequenz auszubauen. Mittelfristig werden bei einem sehr guten Angebot deutlich mehr Menschen auf den Nahverkehr umsteigen. Beispiele und Konzepte habe ich im Kapitel ÖPNV bereits erwähnt.

Ludwigshafen muss barrierefreier werden. Ich werde eine einfach umsetzbare Maßnahme zügig nach meinem Amtsantritt durchführen und an allen abgesenkten Bordsteinen Parkverbotszeichen auf der Fahrbahnoberfläche anbringen lassen. Abgesenkte Bordsteine dienen dem barrierefreien Übergang vom Fußgängerweg zur Fahrbahn. Diese sind regelmäßig durch parkende Fahrzeuge blockiert. Gut sichtbare Parkverbotszeichen werden hier unterstützend wirken. Als weitere Maßnahme werde ich eine Abteilung schaffen, die sich mit Barrierefreiheit, Inklusion, Antidiskriminierung, Familienfreundlichkeit und Chancengerechtigkeit beschäftigt. Die Arbeit soll alle Aspekte von baulich bis digital bedienen.

Schlusswort

Ich möchte mit Ihnen zuversichtlich nach vorne blicken in eine hoffnungsvolle Zukunft für LU. Mein Ziel ist es, eine Stadt für alle Menschen zu schaffen - von der Bürgerschaft für die Bürgerschaft. Ich will eine nahbare Oberbürgermeisterin sein, die ansprechbar ist und deren Tür offen steht. Der Kern meiner Politik ist die Teilhabe aller Menschen nach ihren Fähigkeiten, Talenten und Neigungen. Deshalb gilt bei mir: Einmischen streng erlaubt! Denn Politik soll die Lebenswirklichkeit der Menschen abbilden - wer neue Politik will, muss also neue Politik wählen. Es geht nicht darum, wer die meisten und größten Plakate hat, sondern um frische Ideen und neue Wege. Für LU, für uns.